



Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.

Infobrief 07 / 15 – 1. Juli 2015

Liebe Freunde der brandenburgischen Dorfkirchen,
sehr geehrte Damen und Herren,

der aktuelle Rundbrief des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg informiert Sie
über folgende Themen:

1. Dorfkirche des Monats – Wulkow bei Neuhardenberg (MOL)
2. Bischof Dröge dankt für Erhalt von Dorfkirchen
3. Zuschüsse des FAK im Juni
4. Förderung es Bundes für Dorfkirche Butzow (PM)
5. Wallfahrtskirche Alt Krüssow als Motiv für „Prignitztaler“
6. Studienfahrt nach Merseburg und Naumburg
7. Freie Plätze bei Exkursion des Freundeskreises Schlösser und Gärten
8. Vorankündigung: Tagungen zur sakralen Kunst in Brandenburg
9. Buchtipp des Monats – Synagogen in Brandenburg. Spurensuche

Dorfkirche des Monats Juli 2015 – Wulkow bei Neuhardenberg (Landkreis Märkisch Oderland)



In diesem Jahr feiert der Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg bekanntlich das fünfundzwanzigjährige Jubiläum seiner Gründung. Dies bietet auch Anlass, auf Projekte zurückzublicken, mit denen sich unser Verein in der Anfangsphase seines Bestehens beschäftigte. Grund genug also, wieder einmal nach Wulkow zu fahren. Der Ortsnamen kommt in Brandenburg häufiger vor; das von uns kürzlich besuchte Dorf liegt am westlichen Rande des Oderbruchs, nur drei Kilometer südlich von Neuhardenberg.

Erstmals waren wir – der damalige Vorstand des FAK – hier am 18. November 1995, also vor zwanzig Jahren. Anlass war eine vom Förderkreis organisierte Tagung in Seelow, die sich mit der Situation der Kirchengebäude in der Region beschäftigte und die mit einer Rundfahrt zu Kirchenruinen und Kirchen des damaligen Kirchenkreises Seelow führte. Zum Abschlussgespräch wurden wir in der Dorfkirche Wulkow herzlich empfangen. In unserem Mitteilungsblatt von damals ist zu lesen: „Bescheiden-einfacher kann ein Raum nicht sein als die kleine Winterkirche unter der Empore, wo uns die Kaffeetafel gedeckt war. Der kleine Raum, hinter einer dünnen Trennwand der ausgeräumte Kirchsaal, der mit Selbstgebackenem überreich gedeckter Tisch – wohl viele von uns werden diese Situation als Sinnbild erfahren haben.“

Die auf einer Anhöhe gelegene und über eine steile Treppe erreichbare Kirche des 1361 erstmals erwähnten Dorfes ist ein mittelalterlicher Feldsteinbau; der neugotische Backsteinturm mit einer schiefergedeckten Spitze wurde 1874 angebaut. Im Zuge dieser Aufwertung des Gebäudes wurde auch der Innenraum mit einer umfangreichen Ausmalung versehen. Zum Ende des Zweiten Weltkrieges wurde das Gotteshaus stark beschädigt. Bis 1952 konnte die Gemeinde die Nordwand und den Ostgiebel reparieren, das Gesims erneuern, und das Dach neu eindecken. Mitte der 50er Jahre konnten sogar wieder zwei gusseiserne Glocken in den Turm gehängt werden.

Bei unserem Besuch vor zwei Jahrzehnten jedoch bot die Kirche einen traurigen Anblick. Mitte der 80er Jahre war im hölzernen Tonnengewölbe starker Befall durch Hausschwamm entdeckt worden. Die Schalung wurde entfernt; doch die Bauarbeiten waren mit der Wende ins Stocken geraten. Der Kirchenraum ohne Decke war nicht nutzbar.

Doch schon damals war zu bemerken, dass die Wulkower an ihrer Kirche hängen und sie so schnell wie möglich wieder in Besitz nehmen wollten. Spontan stellte der Förderkreis Alte Kirchen 5.000 D-Mark zur Verfügung und nur wenige Wochen nach unserem Besuch gründete sich ein Förderverein, der bereits im nächsten Frühjahr siebzig Mitglieder zählte und in dem jede Familie des Dorfes vertreten war. In Berlin fanden mehrere Benefizveranstaltungen für das Gotteshaus statt und in Wulkow selbst wurden kräftig Spenden gesammelt. Den Durchbruch brachte eine vom Förderkreis Alte Kirchen vermittelte Fernsehsendung des ORB: Im Rahmen des Magazins „Zeit läuft“ rief die Moderatorin Karla Kniestädt zu Spenden und zur tätigen Hilfe auf – mit großem Erfolg. Die Dacheindeckung konnte erneuert werden, ein neues Tonnengewölbe wurde eingezogen und der Innenraum verputzt. Neue Fenster wurden eingesetzt. Verschollen geglaubte Kronleuchter tauchten wieder auf und konnten repariert werden. Bereits am Reformationstag 1999 konnte die Kirche feierlich wieder eingeweiht werden. In den folgenden Jahren wurde die wunderschöne ornamentale Ausmalung des Innenraums restauriert und die Orgel, ein Serieninstrument der Frankfurter Firma Sauer aus dem Jahr 1974, wieder spielbar gemacht. Im Frühjahr 2002 schließlich fand auf dem Festplatz hinter der Wulkower Kirche die erste Vorstellung unseres Projektes „Theater in der Kirche“ statt; das Atelier Startbrett präsentierte Jean Anouilhs Stück „Die Lerche“.

Irgendwann in den vergangenen Jahren hatten wir die Wulkower Kirche und ihren rührigen Verein ein wenig aus den Augen verloren. Andere, aktuellere Projekte beschäftigten uns. Umso größer war die Überraschung und die Freude, als zu unserem Vereinsjubiläum im Mai nahezu der komplette Vorstand erschien, um dem Förderkreis Alte Kirchen zu gratulieren und für die Hilfe in den Anfangsjahren zu danken. Der Einladung zu einem erneuten Besuch in Wulkow folgten wir umgehend und waren begeistert – nicht nur, weil uns wie vor zwanzig Jahren eine liebevoll vorbereitete Kaffeetafel in der Winterkirche erwartete. Im vergangenen Jahr konnte der Kirchturm komplett saniert werden, eine neue Turmuhr verkündet die Zeit und auch die Eingangstür wurde nach historischem Vorbild neu hergestellt.



Neben den seltener gewordenen Gottesdiensten finden in der Wulkower Kirche regelmäßig kirchliche Trauungen statt. Im Zusammenwirken mit dem direkt gegenüber gelegenen Schlosshotel hat sich das Gotteshaus inzwischen einen guten Ruf als „Hochzeitskirche“ weit über die Region erworben. Und der Förderverein plant schon den nächsten Bauabschnitt: Als nächstes sollen die Außenmauern des Kirchenschiffes saniert und neu verfugt werden. Wir wünschen dafür und für alle weiteren Vorhaben viel Erfolg!

Weitere Informationen: Förderverein für Aufbau und Rekonstruktion der Kirche Wulkow e.V.; Vorsitzender: Robert Mayer; Seestr. 14; 15320Neuhardenberg; Tel.: 033476-128004; Mail: robert.mayer@t-online.de

Bischof Dröge dankt Fördervereinen für Erhalt von Dorfkirchen

Mit einem Gottesdienst und einer Festveranstaltung würdigte Bischof Dr. Markus Dröge am vergangenen Samstag, dem 27. Juni in der Bernauer St. Marienkirche das Engagement der zahlreichen Kirchen-Fördervereine auf dem Gebiet der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz. Der Evangelische Pressedienst veröffentlichte dazu folgende Meldung:

Bernau (epd). Berlins evangelischer Bichof Markus Dröge hat am Samstag den vielen Ehrenamtlichen gedankt, die sich für den Erhalt von Dorfkirchen einsetzen. „Der Wiederaufbau der Drfkirchen in den vergangenen 25 Jahren ist wirklich eine Erfolgsgeschichte“, sagte Dröge laut Redemanuskript in einem Gottesdienst in der Mariekirche Bernau. Dort wurde anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Förderkreises Alte Kirchen das Engagement für die historischen Gebäude gewürdigt.

Dröge sagte, liebevoll erhaltene Kirchen seien sichtbare Zeichen dafür, dass das Gemeinwohl gepflegt werde. Kirchen seien Häuser Gottes für alle Menschen, egal ob Christen, Andersgläubige oder Nichtgläubige. Zu den Engagierten, die Kirchen erhalten wollen, zählten immerhin auch Menschen, die nicht zu einer Kirchengemeinde gehören, ergänzte der Bischof. Besonders in Brandenburg gibt es viele Fördervereine zum Erhalt von Dorfkirchen, die nicht nur aus der Kirchengemeinde heraus entstanden sind.

In den vergangenen zwei Jahrzehnten konnten nach Angaben der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz etwa 1.000 Kirchen saniert werden. Seit Bestehen des Förderkreises Alte Kirchen-Berlin-Brandenburg hat der Verein nach eigenen Angaben rund 1,3 Millionen Euro an Spenden für Sanierungen an baufälligen Kirchen weitergereicht.

Zuschüsse des FAK im Juni

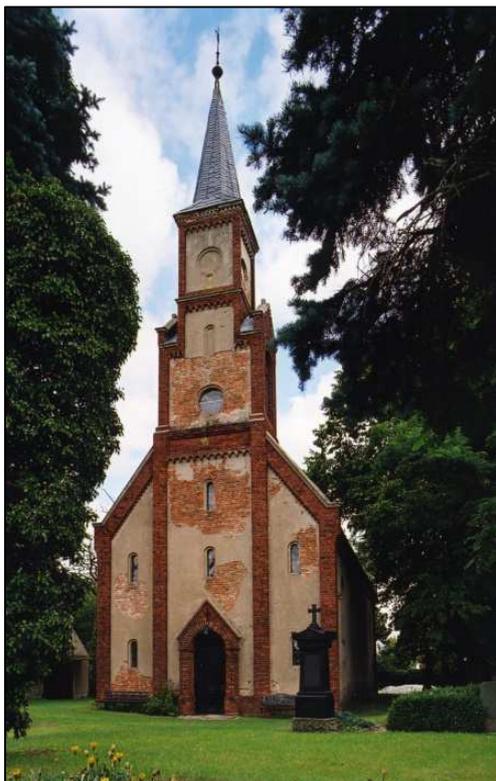
Auf seiner Sitzung im Juni beschloss der Vorstand des Förderkreises Alte Kirchen Zuschüsse für folgende Projekte:

- Für die Instandsetzung der Dorfkirche **Buchholz (PM)** – 2.000 Euro,
- für die Sanierung der Dorfkirche **Gantikow (OPR)** – 1.000 Euro,
- für die Instandsetzung der Dorfkirche **Nitzahn (HVL)** / Zimmererarbeiten – 1.500 Euro,
- für die Innenraumsanierung der Dorfkirche **Rohlsdorf (PR)** – 1.000 Euro,
- für die Instandsetzung der Dorfkirche **Steffenshagen (PR)** – 3.000 Euro.

Außerdem beschloss der FAK-Zustiftung einen Zuschuss aus Erträgen seiner Stiftung Brandenburgische Dorfkirchen (SBD) in Höhe von 3.000 Euro für Sanierungsarbeiten am Dach des Schul- und Bethauses in **Wuschewier (MOL)**; der Stiftungsvorstand hat diesem Vorschlag inzwischen zugestimmt.

Zuschüsse des Bundes für Dorfkirche Butzow

Der Haushaltsausschuss des Bundestages hat im Juni Mittel für die Sanierung der Dorfkirche in Butzow (Potsdam-Mittelmark) freigegeben. Insgesamt 20.000 Euro stellt der Bund für dringend notwendige Arbeiten an dem Gotteshaus zur Verfügung.



Der neuromanische Putzbau mit dem spitzen Turmhelm und der halbrunden Apsis entstand 1879. Durch den die Apsis schmückenden Sternenhimmel zieht sich ein Riss, der sich durch das Mauerwerk bis nach außen zieht. Teilweise ist der Apsisanbau bereits abgesackt und droht einzustürzen. Auch sonst weist das Bauwerk gravierende Bauschäden auf. Eindringende Feuchtigkeit hat die Dachkonstruktion geschädigt. Die Fundamente müssen erneuert werden und auch am Kirchturm sind Reparaturen nötig. Nach der Gründung eines Fördervereins durch Butzower Bürger konnten erste Sanierungsmaßnahmen durchgeführt werden.

An der Finanzierung der bisherigen Instandsetzungsmaßnahmen beteiligte sich auch der Förderkreis Alte Kirchen mit Mitteln aus seiner Stiftung Brandenburgische Dorfkirchen (SBD).

Wallfahrtskirche Alt Krüssow als Motiv für „Prignitztaler“



Der kürzlich von der Sparkasse Prignitz herausgegebene 21. Prignitztaler zeigt als Motiv eine Ansicht der ehemaligen Wallfahrtskirche St. Anna in Alt Krüssow. Die spätgotische Hallenkirche mit reich dekoriertem Stufengiebel im Osten wurde 1520 geweiht und zählte im Mittelalter neben Wilsnack und Heiligengrabe zu den wichtigsten Pilgerzielen in der Prignitz. Auf der Rückseite der Medaille sind die Wappen der sieben Städte im heutigen Landkreis Prignitz abgebildet.

Die Sonderprägung in 999-er Feinsilber wird allen Interessenten zum Preis von 30 Euro mit Zertifikat angeboten. Auf besonderen Wunsch können auch Medaillen in 333-er Gold und in 999-er Feingold erworben werden. Der neue Prignitztaler ist ab sofort in jeder Geschäftsstelle der Sparkasse Prignitz erhältlich.

Für die schrittweise Instandsetzung des wertvollen Baudenkmals engagiert sich seit Jahren erfolgreich der Förderverein Wallfahrtskirche Alt Krüssow e.V. unter dem Vorsitz von Uwe Dummer. Mehrfach konnte auch der Förderkreis Alte Kirchen Zuschüsse für einzelne Bauabschnitte ausreichen.

Studienfahrt nach Merseburg und Naumburg

Als Gemeinschaftsveranstaltung des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg mit der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg möchten wir kurzfristig zu folgender Busexkursion einladen:

Termin: Sonnabend, dem 22. August 2015

Merseburg: Dom mit Ausstellung "1000 Jahre Kaiserdom"

Naumburg: Dom mit Ausstellung "Weg und Werke des Naumberger Meisters"

Führung: Architektin und Dombaumeisterin Regine Hartkopf (Südharz)

Leitung: Dr. Marcus Cante und Wolf-Dietrich Meyer-Rath (beide Berlin)

Abfahrt Berlin Hardenbergplatz, Zoologischer Garten (Löwentor) 8.00 Uhr,
Rückkehr gegen 20.00 Uhr.

Kosten:

ca. 69,00 Euro einschließlich Mittagessen, Kaffeetafel und Eintrittsgeldern,
ca. 58,00 Euro ohne Mittagessen.

Verbindliche **Anmeldung** bitte bis zum 7. August 2015 mit Angabe der Telefonnummer an: w.d.meyer-rath@t-online.de oder Wolf-Dietrich Meyer-Rath, Kranzallee 3, 14055 Berlin, Fon: 030-30818487, mobil: 0160-4467261.

Merseburg:

Bischof Thietmar von Merseburg, einer der berühmtesten Chronisten des Mittelalters, legte im Auftrag Kaisers Heinrich II. am 18. Mai 1015 den Grundstein zum Bau des Merseburger Domes. Am 1. Oktober 1021 wurde der Dom St. Johannes der Täufer und Laurentius in Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin Kunigunde eingeweiht. Der Burgberg mit Dom und Schloss an der Stelle der von Heinrich I. gegründeten Kaiserpfalz bilden ein einzigartiges Bauensemble. Die stolze Kaisertradition Merseburgs, die ihren Ausdruck in einer einmaligen Architektur und prachtvollen Kunstwerken findet, erstrahlt in der Ausstellung "1000 Jahre Kaiserdom" in hellem Glanz.

Naumburg:

Zunächst wurde eine 1021 erstmals erwähnte Marienstiftskirche als Grabkirche der Markgrafen von Meißen errichtet, von der Teile in das nur kurze Zeit später (nach Verlegung des Bistums Zeitz nach Naumburg) ausgeführte Gesamtensemble des frühromanischen Domes St. Peter und Paul integriert wurden. Der heutige Bau wurde vor 1213 begonnen und ist geprägt durch den Ostchor mit aus der spätromanischen Bauphase stammenden Krypta, einen voll ausgebildet erhaltenen Hallenlettner und durch den berühmten frühgotischen Westchor mit den Stifterfiguren des sogenannten Naumburger Meisters. Den Weg und die Werke dieses Werktrupps von Bildhauern und Steinmetzen, mit dem sich dieser Name verbindet und der innerhalb des mittelalterlichen europäischen Bauwesens eine herausragende Stellung einnimmt, zeigt die die Sonderausstellung im Naumburger Dom.

Die Architektin DBM Regine Hartkopf wird uns durch beide Dome und Ausstellungen führen und von ihrer Arbeit als Dombaumeisterin der VDS Merseburg, Naumburg und Zeitz erzählen.

Freie Plätze bei Exkursion des Freundeskreises Schlösser und Gärten

Der Freundeskreis Schlösser und Gärten der Mark lädt ein zu einer Exkursion in den Landkreis Oder-Spree, speziell nach Neuzelle und Beeskow, incl. Besuch der dortigen Marienkirche.

Termin: Freitag, 10. Juli 2015

Leitung: Prof. Dr. Ernst Badstübner

Organisation: Dr. Sibylle Badstübner-Gröger

Abfahrt: 7.30 Uhr ZOB am Berliner Funkturm, 8 Uhr Alexanderplatz (Gruner- Ecke Dircksenstraße)

Rückkunft in Berlin: gg. 20 Uhr

Kosten einschließlich Besichtigungen und Abendessen: Mitglieder 55 € / Gäste 65 €

Anmeldung und weitere Informationen: Freundeskreis Schlösser und Gärten der Mark; Voßstr. 22; 10117 Berlin; Tel.: 030-88412266 oder 88412141; Fax; 030-88412223; Mail: freundeskreis@deutsche-gesellschaft.de

Vorankündigung: Tagungen zur sakralen Kunst in Brandenburg

Schon jetzt möchten wir Sie auf zwei hochkarätige Tagungen aufmerksam machen, die sich im November der sakralen Kunst in brandenburgischen Kirchen widmen werden:

Kein Bildersturm! Tagung „Die Stadt in der Kirche“. St. Marien Bernau Tagung vom 6. bis zum 8. November 2015 in Bernau

In der Bernauer Marienkirche hat sich eine reiche Ausstattung erhalten, die sich in dieser Vielfalt und Dichte in kaum einer Pfarrkirche des Landes Brandenburg findet. Neben dem imposanten Retabel des Hauptaltars und einigen weiteren vorreformatorischen Stücken steht eine im 16., 17. und frühen 18. Jahrhundert gewachsene Ausstattung, die Taufe und Kanzel, einen bedeutenden Emporenbilderzyklus, verschiedene Gestühle und Beichtkammern sowie zahlreiche Memorialbilder und Fragmente eines Orgelprospektes von Hans Scherer d. Ä. umfasst. Dieses kirchen-, kultur- und stadtgeschichtlich interessante Ensemble ist bisher weder wissenschaftlich umfassend untersucht noch für die kirchliche und städtische Identität fruchtbar gemacht worden. Die Reformationsdekade fordert dazu heraus, dieses Inventar wissenschaftlich zu bearbeiten und einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Den Auftakt für dieses Vorhaben im Rahmen der Reformationsdekade bildet eine Tagung, zu der alle Interessenten herzlich eingeladen sind.

www.bernaustmarien.de/index.php/reformationsdekade-2017/aktueller-stand

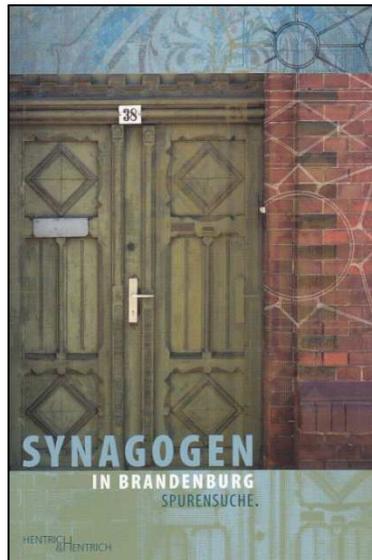
Flügelaltäre um 1515 - Höhepunkt mittelalterlicher Kunst in Brandenburg und in den Nachbarregionen Interdisziplinäre Tagung am 28. November im Archäologischen Landesmuseum im Paulikloster Brandenburg/Havel

Ein großer Teil der mittelalterlichen Retabel in Kirchen der Mark Brandenburg und den angrenzenden Regionen stammt aus dem beginnenden 16. Jahrhundert. Vor allem im zweiten Jahrzehnt – in den Jahren unmittelbar vor Luthers Thesenanschlag 1517 – entstanden auffällig viele hochrangige Flügelaltäre, bevor es zu einem Einbruch in der Produktion kam. Diese kleine Zeitspanne kann damit zu Recht als Höhe- und in verschiedener Hinsicht auch Endpunkt mittelalterlicher Kunst in der Mark Brandenburg und in benachbarten Gebieten Norddeutschlands gelten. Gerade aus diesen Jahren sind auch mehrere Hauptwerke inschriftlich oder durch Quellen datiert und bilden damit wichtige Fixpunkte für die Kunstgeschichte. Dem entgegen gibt es kaum noch sicher datierte Retabel aus den 1520er und 1530er Jahren, was auf eine sich in dieser Zeit vollziehende Veränderung in der Frömmigkeitspraxis – schon vor der eigentlichen Einführung der Reformation (in Brandenburg 1539) – hindeutet.

In der Tagung soll nach den Gründen für die künstlerische Blüte gefragt werden, denn offenbar gab es nach einer in vielen Regionen zu beobachtenden Stagnation und Verflachung des künstlerischen Ausdrucks in den Jahrzehnten vor 1500 durch den „Input“ moderner süddeutscher Formensprache einen offensichtlichen Bruch innerhalb der Werkstätten, der zu einem qualitativen Aufschwung führte. Durch die intensive Forschung zur Retabelkunst in den verschiedenen norddeutschen Regionen der letzten Jahre haben sich die Kenntnisse entscheidend erweitert. Auch bislang kaum wahrgenommene Landschaften wie die Mark Brandenburg und die Niederlausitz können nicht länger als weiße Flecken auf der kunsthistorischen Landkarte gelten.

Informationen zum Programm in Kürze auf der Homepage des Förderkreises Alte Kirchen.
Kontakt: altartagung@gmx.d

Buchtipp des Monats – Synagogen in Brandenburg. Spurensuche



Bereits 1988 hatte der Kunsthistoriker und Journalist Dieter Bartetzko in seinem Buch „Eine verschollene Architektur“ geschrieben: „...materielle und ideelle Tilgung der Synagogen sind hauptverantwortlich dafür zu nennen, dass nach 1945 die Synagoge in der deutschsprachigen Kunst und Architekturgeschichte lange Zeit nicht existent war. 12 Jahre diktieren und 30 Jahre freiwilligen Vergessens spiegeln sich im objektiven Bereich der (Kunst-) Wissenschaft als unwillentliches Unterschlagen einer Baukunst-Gattung...“ und „... ist, gemessen am allgemeinen Bekanntheitsgrad historischer Sakralbauwerke, gemessen am permanent steigenden öffentlichen Interesse für Denkmäler die Synagoge in Deutschland noch immer eine gleichsam verschollene Architektur. Spätfolge einer symbolischen Vernichtung, der wenige Jahre später der reale Massenmord folgte.“

Mit Sicherheit treffen diese Aussagen auch auf das Land Brandenburg und – trotz vielfältiger Gedenkinitiativen vor Ort – auch heute noch zu. Umso erfreulicher ist es, dass nun ein Buch vorliegt, das sämtliche Standorte ehemaliger Synagogen in Brandenburg in über 50 Städten und Gemeinden auflistet, Kurzinformationen zur Geschichte der jeweiligen Gemeinde bietet und historische Fotos der heutigen Ansicht gegenüberstellt. Man würde sich noch tiefer gehende Berichte wünschen, zudem wäre es geboten, auch die verschwundenen und zum Teil noch vorhandenen jüdischen Friedhöfe und Begräbnisstätten vorzustellen. Als erstes Nachschlagewerk ist die Publikation jedoch sehr zu empfehlen – auch, weil sie in zahlreichen Stichwortartikeln wertvolle Hinweise über das einst reichhaltige jüdische Leben in Brandenburg, über Geschichte, Traditionen und Rituale jüdischen Gemeindelebens und über die Synagoge als Ort der Versammlung, der Lehre, des Lernens und des Gebetes bietet.

Mario Berger et. al. (Hg.): Synagogen in Brandenburg. Spurensuche. Verlag Hentrich & Hentrich, Berlin 2013; ISBN 978-3-95565-014-8; 255 Seiten; 19,90 Euro

Mit freundlichen Grüßen, Ihr

Bernd Janowski

P.S. Wir würden uns freuen, wenn wir über die elektronischen Rundbriefe auch die Kommunikation und den Gedankenaustausch zwischen den Freunden der brandenburgischen Dorfkirchen anregen können. Für Rückmeldungen, Hinweise, Terminankündigungen etc. sind wir Ihnen dankbar.

Wenn Sie diesen Rundbrief nicht mehr empfangen möchten, schicken Sie eine kurze Nachricht an: altekirchen.janowski@t-online.de.

